Weichtiere

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Neujahrsblatt / hrsg. von der Naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen auf das Jahr …**

Band (Jahr): **2 (1950)**

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Nutzungsbedingungen

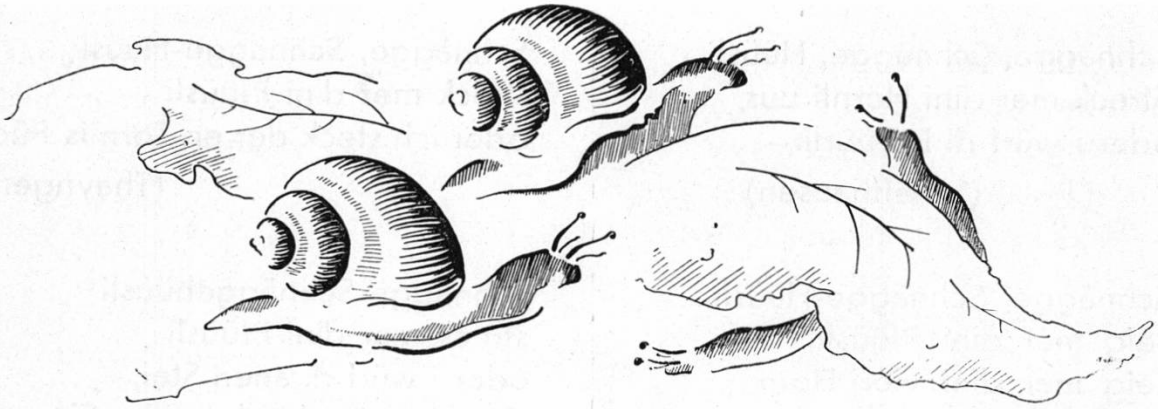
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



6. Weichtiere

In Weinbergen und Gärten, an Hecken und in feuchten Wiesen hält sich die

Weinbergschnecke,

«en Schnägg, en Schnegge, en Hüüslischnägge, en Teckelschnegg», auf. Die Redensart, «d'Schnägge händ di no nie welle frässe», bezieht sich auf ihre Eigenart, sich stets an das Beste zu halten (Schaffhausen). — Dä cha renne wie en Schnägg (Osterfingen). — Es goot im Schnäggetämpoo. — Er isch langsam wenen Schnägg. — Da goot wie mit der Schneggeposcht. — Dä schnooget derthär (Hallau). — Schneggetante (Neunkirch). — Bösi Zunge behaupted, er sei bin Schnägge i d'Lehr gange (B. 1). — Häsch möse prässiere, we de Schnägg ab der Brugg? (B. 5). — Es tunkt en, d'Bahn schliichi we en Schnägg (B. 5). — Die mönd au no am Bode noo, we miir andere Schnägge, sälb chasch di siicher sii (B. 1). — Schnäggetänz uffüere (sich geziert benehmen, statt einfach Ja oder Nein zu sagen). — Chum doch, mach ka Schnäggetänz! — Nei, lieber en Schnägg ässe! (B. 5). — Während des 6 Monate dauernden Winterschlafes schließt sich die Weinbergschnecke gegen die Außenwelt durch einen Kalkdeckel ab. Man sucht «deckleti Schnägge». — Solange die Schnecke geschlossen ist, ist sie genießbar. — Schnäggehüüsli. — Im Klettgau nennt man eine Familie «'s Schnägglis»: De Schnägge-Xander, de Schnäggeheich, 's Schnägge-Lisettli, de Schnäggegidion. Wenn de Gidion is Würtshuus chunt und an saat: D'Schnägge chrüüched — denn goot er sofort haam.
Kinderverse über die Schnecke lauten von Gemeinde zu Gemeinde wieder etwas anders:

Schnegge, Schnegge, Dörndli,
Streck mer alli vier Hörndli,
di churze und di lange,
hai, es tuet mi plange.
Streck mer beidi Arte,
Lo mi nid lang warte.
(Schleitheim)

Schnägge, Schnägge, Hüüsli
Streck mer dini Hörnli uus,
oder i würf di is Füürli.
(Schaffhausen)

Schnägge, Schnägge-Hüüsli,
zeig mer dini Pfüüsli,
zeig mer dini vieri Horn
oder ich würf di a nen Torn.
(Ramsen)

Schnägge, Schnägge Heieri
Streck mer alli vieri Bei,
oder i würfti uf en Stei,
dat verschmetterischt wie en Ei.
(Osterfingen)

Schnägge, Schnägge-Hüüsli
streck mer dini Pfüüsli
oder ich steck der en Torn is Füdle.
(Thayngen)

Schnägge-Schnäggehüüsli
streck mer dini Pfüüsli
oder i würf di anen Stei,
dat verquätschisch wiene Ei.
(Büttenhardt)

Heinerich, Beinerich,
streck du dini Beinli,
streck du dini sübe Horn,
oder i würf di Hageldorn.
(Merishausen)

Das oberste Haus im Dorf Guntmadingen wird «Schnäggeburg» genannt. Ein ehemaliger Bewohner betrieb dort früher eine Schneckenzucht. — Auch der Flurname «Schneckenweide» in Hofen bezeichnet den früheren Ort einer Schneckenzucht. — In Beringen heißt ein Dorfteil «Schnäggehof», — Schnekkenacker (Ramsen, Schaffhausen), — Schneckenbuck (Hofen, Beggingen), — Schneckengarten (Beggingen), — Schnäggewäldli (Lohn).
Posthornschnecken an trockenen Halden werden in Thayngen «Kapferschneggli» genannt (Thayngen).

* * *

In aller Ruhe kriecht die rote, gelbe, braune oder schwarze

Waldnacktschnecke

auf dem feuchten Waldboden dahin. Wie mannigfaltig sind ihre Namen: Waldschnägg, rote Waldschnegg (Thayngen, Lohn), rote Schnägg (Osterfingen, Wilchingen), rüüdige Schnägg (Beringen), Wägschnägge (Schaffhausen, Gächlingen, Oberhallau, Beggingen, Rüdlingen), Schlaapfschnegge (Buchthalen, Merishausen), Schlaarpfschnägg (Dörflingen, Büttenhardt), Schlarfschnägge (Hemmenthal), Schlaafschnegge (Bargen, Hemmenthal), Schloofschnegge (Bibern), Schliichschnägge (Hemishofen, Bibern, Löhningen), Judeschnägg (Ramsen, Hemishofen, Siblingen), Muttleschnägge (Bibern), Roß-Schnegge (Bargen), Tokterschnägge (Guntmadingen), Bettlerschnägg (Oster-

fingen, Siblingen, Gächlingen), Schnuderschnägg (Beringen), Schluderi (Osterfingen), Tüüfelsschnegge (Wiechs a. R.).
In der Volksmedizin benutzte sie «Doktor Eisenbart»: Hat ein Kind «Märzedräck» im Gesicht, so soll es einen Schnuderschnägg darüber kriechen lassen, dann gehen die Tupfen weg (Beringen). — Wenn man 10 Waldnacktschnecken verschluckt, wird man von Magengeschwüren geheilt. — Waldschneckensirup ist sehr gut gegen Keuchhusten (Lohn). — Warzen am Euter einer Kuh verschwinden, wenn ein Schlaarpfschnägg an einem Dorn aufgespießt wird (Büttenhardt). — Wer selbst Warzen an den Händen hatte, bestrich sie mit Waldschneckenschleim. Bald ließ man eine rote, bald eine gelbe Schnecke über die Warzen kriechen. Wenn der Schleim darauf eingetrocknet war, gingen die Warzen weg. — In Hemmenthal wurden die Hände mit Schlarfschnäggen eingerieben, wobei man die Zauberformel murmelte: «Jetzt lassen sie einen Toten ins Grab, jetzt wasch ich meine Wärzen ab!». — Ein alter Beringerjäger gab folgenden Ratschlag: Went Wärze häsch am Körper, so nimmscht en rüüdige Schnägg und strichsches dermit aa. Nochher steckscht dä Schnägg anen Torn häre, und wenn de Schnägg tüer (dürr) ischt, so ischt au d'Wärze tüer. —

* * *

Eine schlimme Verwüsterin von Garten- und Feldpflanzen ist die kleinere

Ackerschnecke,

Tauschnägge, Striichschnägg (Thayngen, Beringen, Osterfingen), Ackerschnäggli (Bibern, Neunkirch, Thayngen), Feldschnägg (Osterfingen), Heideschnegge (Bargen), Roß-Schnägge (Schleitheim, Stein am Rhein), Saatschnegge (Rüdlingen), Roggeschnegge (Büttenhardt), Salotschnegge (Bargen), Schlagschnegge (Büsingen).
Um sie fern zu halten, werden rings um die Roggenäcker «Gerstenagle» oder gebrannter Kalk gestreut (Thayngen).

* * *

Die im Rhein, in Bächen und Teichen von den Kindern häufig gesammelten Schalen der

Flußmuschel und **Teichmuschel**

nennt man Muschle, Muschele (Schaffhausen), Chräbsmuschle (Buch, Hemishofen), Chräbseschüssili (Ramsen, Thayngen, Barzheim, Lohn, Opfertshofen), Chrotteteckeli (Hemishofen), Fischbeckli (Hallau).